Einleitung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Bedeutung der Familiengeschichte insbesondere der des Geschlechtes von Enckevort.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Familiengeschichte ist die erste historische Überlieferung. In Geschlechtsregistern wurde bei den ältesten Kulturvölkern und wird noch heute bei den primitivsten Naturvölkern der Zusammenhang von Gegenwart und Vergangenheit darzustellen gesucht. Man geht auf einen Urvater zurück, um von diesem aus die verwickeltsten Genealogien abzuleiten. Der gleiche Drang findet sich in der Bibel, indem von Noah, beziehentlich Adam die Stammväter der großen Völkerrassen ihren Ursprung nehmen, und indem das neue Testament mit einem Verzeichnis der Ahnen*) Jesu beginnt. — Auf dieser familiengeschichtlichen Grundlage erwuchs dann mit dem Fortschritte der Kultur die dynastische, nationale und schließlich universale Geschichte. — Als Wurzel aller historischen Forschung ist daher die Familiengeschichte von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Geschichtswissenschaft überhaupt; sie gibt ein, wenn auch ganz individuelles Bild der geschichtlichen Entwicklung und vermag wohl bei umfangreicherer Forschung einen wesentlichen Beitrag zur Zeit- und Sittengeschichte zu liefern. Von der Personen- und Familiengeschichte aus ist der Weg gegeben zur Landes- und Namengeschichte, die ihrerseits wieder ihre Ergebnisse in den Dienst der allgemeinen Geschichte der Völker, Rassen und der Menschheit überhaupt stellt.

Doch neben diesem Ziele verfolgt die Familiengeschichte noch einen zweiten, ihr ureigentümlichen Zweck. Sie will das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der

*) Matthäus 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verschiedenen Glieder eines Geschlechtes stärken durch Darstellung der gemeinsamen Abstammung, der Gemeinschaft des Blutes, des Standes und der Ehre. In diesem Sinne vermag die Familiengeschichte ethisch zu wirken, indem sie der Gegenwart Licht und Schatten der Vergangenheit zeigt, damit die Kinder die Vorzüge der Väter sich zu eigen machen, doch ihre Fehler erkennen und in sich zu ersticken suchen.

Die Geschichte der Familie von Enckevort hat nun außerdem noch eine weitere Bedeutung, weil sie gleichsam auf 3 verschiedenen Schauplätzen spielt. — Sie gibt uns erstens ein buntes Bild von dem Brabant des 16. Jahrhunderts mit seinen kirchenpolitischen Wirren; zweitens führt sie uns ein in die letzte Hälfte des dreißigjährigen Krieges und das Leben in dem feudalen Alt-Österreich; drittens schließlich schildert sie uns die Zustände in Pommern und der Mark Brandenburg von der Befestigung der Macht der Hohenzollern durch den großen Kurfürsten an. — Neben dieser kulturgeschichtlichen Bedeutung hat die Geschichte der Familie von Enckevort auch noch für die politische Geschichte gewissen allgemeinen Wert dadurch, daß zwei Mitglieder des Geschlechtes, der Kardinal Wilhelm und der Feldmarschall Adrian durch ihre Stellung am päpstlichen bezw. kaiserlichen Hofe nicht ohne Einfluß auf die Zeitereignisse gewesen sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Geschichte der familiengeschichtlichen Forschung über das Geschlecht von Enckevort.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der erste, welcher aus den Quellen schöpfte und ein für die Familie von Enckevort hochwichtiges Familienbuch schrieb, war der auch in weiteren Kreisen bekannte, langjährige Abgeordnete und Rittergutsbesitzer Eduard v. Enckevort (gest. 12. 5. 1883). Er, ein eifriger Sammler von Kunstgegenständen, brachte alle ihm erreichbaren Nachrichten über sein Geschlecht zusammen und erwarb sich besondere Verdienste um seine Familie dadurch, daß er die Tagebücher seiner Vorfahren ans Licht zog und kritisch verwertete. Sein besonderes Interesse scheinen die umfangreichen Studien über den Kardinal Wilhelm und den Feldmarschall Adrian erregt zu haben. Ihnen beiden sind daher wohl auch größere Partien in seiner Familiengeschichte gewidmet, welche wegen ihrer genauen Untersuchungen auch dieser Arbeit zu Grunde gelegt sind. Das kleine Werk Eduard von Enckevorts war nur für seine Familie geschrieben und befindet sich jetzt im Original im Archiv zu Vogelsang bei Ueckermünde aufbewahrt, wo es wegen seiner Zugehörigkeit zum Fideikommiß nur schwer für die außerhalb Vogelsangs wohnenden Familienmitglieder zu erlangen ist.

Um diesem Übelstand bei der immer größer werdenden Ausbreitung des von Enckevortschen Geschlechtes zu beseitigen, entschloß sich vor fast 30 Jahren der Verfasser auf Grund der Vorarbeiten Eduard v. Enckevorts eine Familiengeschichte des Geschlechtes von Enckevort zu schreiben. Doch stieß er hierbei auf ungeahnte Schwierigkeiten, die den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abschluß seiner Arbeiten fortwährend verzögerten. In Eduard von Enckevorts Handschrift fehlte nämlich die Geschichte des Geschlechtes in den Niederlanden gänzlich, während die Zeit in Brandenburg-Pommern nur bis zum Erwerb von Vogelsang geführt war. Die sich in Vogelsang vorfindenden Stammbäume wußten nur ganz wenig von den Mitgliedern in den Niederlanden zu sagen und gingen über das 15. und 16. Jahrhundert flüchtig hinweg. Hier galt es also größere Nachforschungen anzustellen zur Ausfüllung der Lücken. Daß Letzteres dem Verfasser gelang, hat er vor allem der liebenswürdigen Hilfe und Mitwirkung einiger befreundeter Herren zu danken. Es sind dies in erster Linie die Herren: Staatsarchivar Dr. Doebner in Berlin, jetzt in Hannover, der † Reichsgraf Breuner-Enckevorth auf Graffenegg 2c., † Baron von Geusau aus Maastricht und Staatsarchivar Dr. Merx, jetzt in Münster. Außerdem ist der Verfasser noch zahlreichen anderen Herren für kleinere Mitteilungen und Berichtigungen zu großem Danke verpflichtet. — Weniger Schwierigkeit, aber umsomehr Arbeit machte die Beschaffung des Materials für die Teile, welche der Geschichte des Geschlechtes von Enckevort im 19. Jahrhundert gewidmet sind. Die Ursache hierfür ist in dem Umstande zu suchen, daß die jetzigen Wohnsitze der Familienmitglieder allzusehr räumlich getrennt sind.[1])

Schließlich hat das gesammelte Material seine druckfertige Bearbeitung durch Herrn Archivassistenten Dr. Gritzner in Metz mit Unterstützung des Herrn Dr. phil. A. Philipp in Leipzig gefunden und sei auch diesen Herren in der Einleitung des Werkes für ihre große Mühe und Arbeit ein besonderer Dank gewidmet.

---

[1]) Königsberg—Texas.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Zusammenhang des brabantischen, österreichischen und brandenburg-pommerschen Geschlechtes von Enckevort.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Zusammenhang des gräflich österreichischen Geschlechtes von Enckevoert mit dem brandenburg-pommerschen Geschlechte von Enckevort ist in der genealogischen Literatur bis jetzt immer bestritten oder für mehr oder minder unaufgeklärt hingestellt worden. Aus der Verschiedenheit der Wappen glaubte man schließen zu dürfen, es handele sich um 2 verschiedene Geschlechter von verschiedenen Vätern. Dieser Glaube ward noch verstärkt durch die räumliche Getrenntheit der beiden Geschlechter, man fand nicht das gemeinsame Bindeglied zwischen dem Geschlechte in Österreich und dem in Brandenburg und Pommern. In demselben Sinne wirkte die Verschiedenheit der Konfessionen bei beiden Geschlechtern. Auf Grund dieser Erwägungen ließ man sich verleiten, in die Adelslexika folgenden Satz, in mehr oder minder veränderter Form, aber sachlich dasselbe besagend, aufzunehmen:[1] „Der Zusammenhang der von Enckevort in Brandenburg-Pommern mit der gräflichen Familie desselben Namens (erloschen 1738) wird bei der wesentlichen Verschiedenheit des Wappens mindestens für unaufgeklärt gehalten."

Demgegenüber muß betont werden, daß die Verschiedenheit der Wappen zweier gleichnamiger Geschlechter keineswegs deren genealogischen Zusammenhang ausschließt. Willkür und Mode führten oft zu Wappenänderungen, ebenso schlechte Zeichnungen und Beschreibungen, sowie die Laune des Wappen-

[1]) v. Zedlitz II, 134. Kneschke III, 106. Ledebur I, 203. Bagmihl I, 30. Siebmacher (Genaue Anführung der Büchertitel siehe im folgenden Abschnitt.)

und Siegelschneiders. Diese Wappenänderungssucht wurde noch gefördert durch die briefmäßige Verleihung, welche technisch viel kompliziertere Wappen zuließ. So kam es, daß sich eine gewisse Vorliebe für zusammengesetzte oder redende Wappen ausbildete; an Stelle der schönen alten einfachen Wappen traten durch Teilungen und Belegen des Bildes, durch mehrfache Verwertung desselben Motives usw. neue komplizierte Wappen, in denen man nur mit Mühe das alte ursprüngliche Wappen erkennen kann.[1]) Diese allgemeine Wandlung machte auch das von Enckevortsche Wappen durch, doch kamen außerdem noch andere Gründe hinzu, welche zu einer Wappenänderung nötigten, die aber erst im ersten Abschnitte nach dieser Einleitung genauer erörtert werden.

Nachdem so der einzige literarisch-fixierte Grund gegen die Annahme eines Zusammenhangs der beiden v. Enckevortschen Familien beseitigt ist, werden im Folgenden die Gründe angeführt werden, welche einen Zusammenhang beider Geschlechter augenscheinlich machen.

1. Die Familientradition. In der pommerschen Linie erbten sich von Generation zu Generation Erzählungen über den Kardinal, die Äbtissin, den Feldmarschall und den Proviantmeister fort, woraus sich entnehmen läßt, daß irgend ein Familienzusammenhang zwischen den genannten 4 Personen bestehen muß.

2. Die Familienbesitztümer. In Vogelsang befinden sich 2 Ölgemälde. Das eine, von Holbeins Hand, stellt den Kardinal Wilhelm dar, das andere die Äbtissin, die Schwester des Feldmarschalls Adrian, gemalt von Grünwald, einem Schüler. Außerdem liegt daselbst noch eine Wappenzeichnung im Original, von Adrian persönlich entworfen und ausgeführt nach der in seinem Freiherren-Diplom gegebenen Beschreibung. Auch dadurch wird wiederum bestätigt, daß die beiden Geschlechter irgendwie zusammen-

[1]) Seyler, Geschichte der Heraldik.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

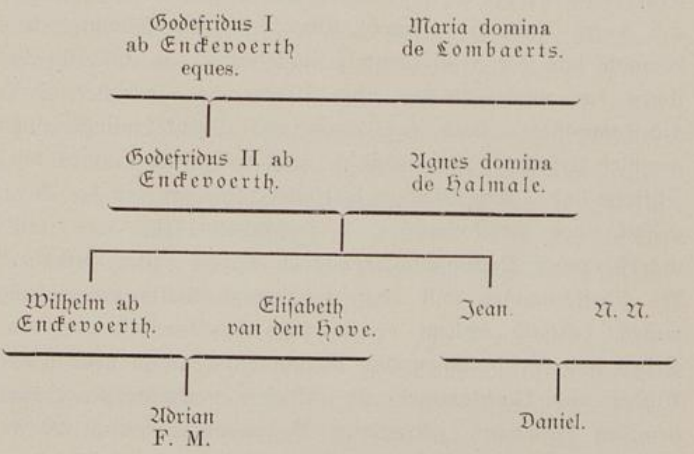
gehören. Für das österreichische Geschlecht ist der Zusammenhang mit dem Kardinal Wilhelm und der Äbtissin nie bezweifelt worden, hierdurch aber werden wir darauf hingewiesen, daß zwischen demselben Kardinal Wilhelm und derselben Äbtissin eine Beziehung zu der brandenburg-pommerschen Linie des von Enckevortschen Geschlechtes vorhanden gewesen sein muß.

3. Die österreichische Fideikommissarische Primogeniturdisposition der Herrschaft Gravenegg schließt sub 8 (S. Anhang) „sowohl Ober- als unterstämmige befreundte von der Fidei-Commiß-Succession" aus und spricht ihnen das munus tutelae über Kinder des Inhabers des Fideikommisses, „dero posteritaet und Nachköhmlinge auß gewissen Ursachen" ab, soweit sie nicht Leibesnachkommen des Stifters sind. Wir erfahren hierdurch, daß zur Zeit der Ausstellung des Fideikommisses, 1. Dezember 1705 ober- und unterstämmige Verwandte vorhanden waren. Der Inhaber des Fideikommisses will aber anscheinend nichts von ihnen wissen, deshalb schließt er sie vom Fideikommiß aus als Erben und spricht ihnen das Vormundschaftsrecht über seine Kinder und Nachkommen ab. Diesen merkwürdigen, „aus gewissen Ursachen" getroffenen Bestimmungen muß jedoch ein tieferer Kern zu Grunde liegen, der nach Ansicht des Grafen Breuner-Enckevoert, und das sicher mit Recht, wie aus zahlreichen anderen Bestimmungen des Fideikommisses hervorgeht, in denen die Succession an die Zugehörigkeit zum katholischen Glauben gebunden wird, in der konfessionellen Verschiedenheit der österreichischen v. Enckevoerts mit den sogenannten „ober- und unterstämmigen Befreundten" zu suchen ist. Unter dem Drucke der ausklingenden Gegenreformation war es für den österreichischen Adel sozusagen eine Ehrenpflicht auf die Bande des Geschlechtszusammenhanges zu verzichten zu Gunsten einer streng katholischen Rechtgläubigkeit. Daß von dieser Zeitströmung sogar fideikommissarische Bestimmungen ergriffen wurden, zeigt nur, wie tief der kon-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fessionelle Gegensatz auch noch unter Leopold I. nach dem 30jährigen Kriege in Österreich war, ohne damit dem Urheber des Fideikommisses Vorwürfe machen zu wollen, der wie gesagt als Kind seiner Zeit nicht anders handeln konnte und wollte.

4. Eine Stammtafel im Gravenegger Archiv, eigenhändig vom Feldmarschall Adrian aufgestellt, zeigt folgenden Zusammenhang:



Diese Stammtafel stimmt überein mit allen übrigen Resultaten der Forschung bis auf die Verwechselung der beiden Frauen Maria de Lombaerts und Agnes de Halmale; Adrian hat sicherlich aus einem verzeihlichen Gedächtnisfehler seine Großmutter und Urgroßmutter väterlicherseits verwechselt, eine Tatsache, die sich wohl leicht aus dem mangelnden Interesse für die weiblichen Ahnen bei der Anfertigung von Stammbäumen erklären läßt. Es wäre also nach dem Antwerpener Schöffenbuch, in dem es heißt: „Messire Godefroy d'Enckevoirt chevalier Seigneur de Ranst espousa Dame Agnès de Halmale mort 1549", obiger Stammbaum dahin zu berichtigen, daß Agnes de Halmale als die Gattin

Gottfrieds I. und Maria de Lombaerts als die Gottfrieds II. zu beachten ist. Daß Adrian nicht den Namen der Frau seines Onkels wußte, darf uns nicht verwundern, da er doch wahrscheinlich erst nach Beendigung seiner Kriegsjahre daran denken konnte, Aufzeichnungen über sein Leben und seine Familie zu machen und es leicht möglich ist, daß er seinen Onkel Jean überhaupt nicht gekannt hat.

Mit diesem Jean ist nun das Bindeglied zwischen den niederländischen, österreichischen und brandenburgischen von Enckevort gefunden. Er wanderte aus den Niederlanden, wo er in Herzogenbusch eine amtliche Stellung innehatte, aus und ging nach Brandenburg a. H., wo er 1618 zum ersten Male urkundlich erwähnt wird bei der Taufe seines Sohnes Daniel, der seinerseits mit Adrian in Briefverkehr gestanden hat, wahrscheinlich gelegentlich der Erneuerung seines Adels, dessen Prädikat „von" Jean in der neuen Heimat nicht geführt hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Quellen und Literatur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Quellen zu der Familiengeschichte sind der weitausgedehnten Verbreitung des Geschlechts entsprechend sehr zerstreut. Die handschriftlichen wie bildlichen Quellen für die niederländische und österreichische Linie sind naturgemäß noch lange nicht ausgeschöpft, es muß diese Arbeit nachzuholen späteren Generationen vorbehalten bleiben. Es ergibt sich aber schon aus den verarbeiteten eine immerhin klare Richtlinie zu weiterer Forschung. Besonders zahlreich sind die über den Kardinal Wilhelm vorhandenen Unterlagen zu dessen Lebensgeschichte, die unten speziell angeführt sind. Für die brandenburgisch-preußische Linie fließt das Quellenmaterial überraschend reich, besonders boten die Staatsarchive zu Berlin und Stettin mannigfaltige Akten sowohl für die Personal- als für die Gütergeschichte. Die Unterlagen für die Genealogie der drei bis vier letzten Generationen bilden handschriftliche Notizen, die im Familienarchiv zu Vogelsang aufbewahrt sind, resp. solche von jetzt lebenden Mitgliedern.

Die über die Familie resp. einzelne Mitglieder vorhandene Literatur läßt sich nach den 3 Ländern ihres Aufenthalts am besten gruppieren.

A. Die Niederländische Zeit.

von der Aa, A. J., Biographisch Woordenboek der Nederlanden, door K. F. van Harderwijk.

Biographie nationale, publiée par l'académie royale des sciences etc. de Belgique Tome V. Bruxelles 1876.

Batavia sacra of kerkelyke historie van Batavia etc., door van Heussen, II deel, Antwerpen 1716.

Blykens Butkens, Trophées de Brabant. Tome II, Lib. XI.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Burmann, C., Hadrianus VI. sive analecta historica de Hadriano sexto. — Utrecht 1727.

de Cantillon, Delices du Brabant. 4 Bände. 1757.

Diercksen, J. C., Antverpia Christo nascens et crescens. IV, 1773.

Foppen, Bibliotheca Belgica. — Bruxelles 1739. Tom. I.

Généalogies des familles nobles et anciennes des dix-sept provinces des Pays-Bas. — 1781.

von Heussen, Historia episcoporum I.

Heusch, Anton. Nomina reverendorum perillustrium atque generosorum dominorum canonicorum regalis ecclesiae beatae Mariae virginis Aquisgranensis. — Berolini, 1892.

Le Roy, A, le grand théatre profane du duché de Brabant. 4 Bände. 1750.

Miraeus, Codex donationum piarum. — Bruxelles 1624.

Nobiliaire des Pays-bas et du comté de Bourgogne, par M. de Vegiano, S. d'Hovel et neuf de ses supplements . . . par le baron F. S. F. J. C. de Herckenrode. Gand 1865. 3 Bände.

d'Oude Chronycke ende Historien van Holland, door W. von Gouthoeven. — S'Gravenhage 1636.

Royaards, Herm. Johann, Levensberigt van den Kardinal Willem van Enkevoirt (Archief voor Kerk geschied. IX. Deel, ohne Jahr).

Schutjes, L. H. Ch., Geschiedenes van het bisdom s'Hertogenbosch. — S'Hertogenbosch, 1876.

B. Die Linie in Österreich.

Allgemeine Deutsche Biographie, Band VI. — Leipzig 1877.

Barthold, Fr. W., Geschichte des großdeutschen Krieges. 1848.

Barthold, Fr. W., Johann von Werth. — Berlin 1826.

Heilmann, J., Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben von 1586—1651. II. Band. 2. Abt.

Hirtenfels, Österreichisches Militärlexikon, Band I und II — 1851.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oettinger, Moniteur des dates. — Leipzig, Band I (1869), Band II (1873).
Pufendorf, Samuel, Schwedisch-Teutsche Kriegsgeschichte XIX. Frankfurt 1688.
Rothenburg, Über Waffenthaten des 30jährigen Kriegs, Th. II pag. 542, 552, 509, 576, III 695.
Seifert, Joh., Genealogie hochadliger Eltern und Kinder. 1. Teil 1724.
Stramberg, Ch. v., Rheinischer Antiquarius III. Abt. Band 4. Koblenz 1857.
Theatrum europaeum, von Math. Merian. — Frankfurt a. M. 1662. III, IV, V, VII.
Vehse, Geschichte des österreichischen Hofes und Adels. IV.
Westenrieder, Abriß der Bayrischen Geschichte. 2 Bände. Kempten 1858.
Wiszgrill, Schauplatz des Niederösterreichischen Adels. Band 2. Wien 1794.
Zschokke, Bayrische Geschichte, 5. Buch, Bd. III. Aarau 1816.

C. Die brandenburgisch-preußische Linie.

König, Beschreibung der Residenzstadt Berlin.
Jöcher, Compend. Gelehrten-Lexikon. 1724, S. 869.
Siebmachersches Wappenbuch. IV. 12.
Siebmachersches Wappenbuch. Supplement, XII. 19.
Neues Siebmachersches Wappenbuch. (Großes und allgemeines). 3. Band, 1.—3. Abt. Der Adel des Königreichs Preußen von O. T. v. Hefner. pag. 123. Taf. 166.
Gauhe, J. Fr., Genealogisch-historisches Lexikon. Leipzig. 2. Auflage. 1740. Band I, Seite 379.
v. Hellbach, Joh. Christian, Adelslexikon. Ilmenau 1825. Band I, S. 330 und 332/3.
Frh. v. Zedlitz, Fr. Neues Preußisches Adelslexikon. (6 Bände. Leipzig, 1836—1843). Bd. I 1836.
v. Ledebur, Leopold Frhr. Adelslexikon der preußischen Monarchie 1. — 1855.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kneschke, Ernst Heinrich, Neues Allgemeines deutsches Adelslexikon. 1861. III.

Bagmihl, J. T. Pommersches Wappenbuch, Band I. Stettin 1843. S. 30—31.

Brüggemann, L. W., Ausführliche Beschreibung des Kgl. Preuß. Herzogtums Vor- und Hinterpommern (2 Bände, Stettin 1800—1806.) 1. Teil, 2. Hauptstück.

Klempin-Kratz, Matrikeln und Verzeichnisse der pommerschen Ritterschaft vom XIV.—XIX. Jahrhundert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf